

Kulturschatz vor dem Verkauf?

Landtag kümmert sich jetzt um Ofenplatten

2. September 2020 um 18:11 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Sammler in einer hundertjährigen Familientradition: Matthias Kremer mit den auf dem Gelände der insolventen Gusswerke Saarbrücken aufgetauchten Guss-Platten. Foto: Oliver Dietze

Dillingen/Saarbrücken. Die Sammlung Kremer steht nun doch wieder zum Verkauf. Denn die Verhandlungen mit dem Land sind wieder eingeschlafen.

Von Cathrin Elss-Seringhaus

Reporterin



„Die Sammlung wird gegen Höchstgebot verkauft“, so tickert es über die Homepage, die Matthias Kremer für seine Kamin-, Taken- und Ofenplatten-Sammlung angelegt hat, es ist eine der vermutlich umfangreichsten und bedeutendsten, die es in Privathand gibt. Vor allem aber ist die Gusseisen-Sammlung verwoben mit über 500 Jahren Eisenproduktions-Geschichte in der Großregion. Die Online-Verkaufs-Bekanntmachung lässt vermuten, dass Kremers Geduldsvorrat aufgebraucht ist. Seit drei Jahren verhandelt er mit dem Saarland über eine Übernahme. Und immer noch, das sagt er der SZ auf Nachfrage, habe diese Lösung zum Erhalt des Kremerschen Familienerbes Priorität. Doch er sagt auch: „Wir sind nicht auf das Saarland angewiesen“. Kremer erwähnt aktuelle „Kontakte“ mit potenziellen Käufern beziehungsweise mit Übernahme-Interessierten, die angeblich bereit sind, die Auflagen zu erfüllen, mit denen sich das Land offensichtlich schwer tut: Zusammenhalten der Sammlung an einem Ort, öffentliche Zugänglichkeit, Dauerpräsentation und/oder Wechselausstellungen.

Kürzlich schien eine Lösung nahe, der neue Generaldirektor des Völklinger Weltkulturerbes erklärte sich bereit, 80 bis 100 Platten im Wasserhochbehälter zu zeigen „bei Finanzierung der Ausstellung“. So betont Ralf Beil das nun auch wieder, ohne weitere Auskünfte erteilen zu wollen. Gemeint sind wohl Zusatzmittel, die das Kultusministerium für das Ofenplatten-Projekt im Weltkulturerbe zur Verfügung stellen müsste. Doch selbst wenn dies so käme, wären Kremers Auflagen damit nicht erfüllt. Denn seine Sammlung umfasst rund 500 Platten, rund 400 davon müssten also irgendwo deponiert werden, beziehungsweise ebenfalls in Völklingen, denn Kremer besteht darauf, dass weite Transportwege für die kolossal schweren Platten vermieden werden. Wohl ahnend, dass dieses logistische Problem eine rege Ausstellungstätigkeit schnell zum Erlahmen bringen würde. Für den Sammler kommt deshalb ein Depot auf dem früheren Grubenstandort in Reden, wie mal angedacht, nicht infrage. Auch dann nicht, wenn dort auch der Präsentationsort wäre: „Das würden wir nicht machen“.



CATHRIN ELS
SERINGHAUS

Kommentar zu Ofenplatten

Kulturpolitik in der Dunkelkammer

Zumindest diese Klarheit besteht in der festgefahrenen Angelegenheit, in die der Landtagsabgeordnete Frank Wagner (CDU) nun politische Dynamik bringt. Wie er der SZ mitteilt, ruft er das Thema nächste Woche (10.9.) im Kulturausschuss auf: „Die Zeit läuft uns davon. Die Familie Kremer braucht eine Perspektive, das Ministerium muss sich der Sache aktiv annehmen.“ Tatsächlich hat Kremer, wie er sagt, außer dem Vorschlag Beils nichts Konkretes gehört. Wagner wiederum hat sich nach eigenem Bekunden Kremers Sammlung in Dillingen-Pachten angeschaut und möchte keinesfalls, dass sie außer Landes geht: „Wenn das kein Kulturgut des Saarlandes ist, weiß ich nicht, was noch eines sein soll!“

Zumal eine zweite historische Ofenplattensammlung (Halberger Sammlung), die die Saar-Hüttengeschichte abbildet, offensichtlich verloren ging. Wie berichtet hält das Kultusministerium die auf dem Gelände der insolventen Gusswerke Saarbrücken aufgetauchten Guss-Platten für Abgüsse aus späterer Zeit und nicht für ein wertvolles Kulturerbe, das eine museale Präsentation verdiente. Das rief Kritik unter den „Halbergern“ wie auch in der Leserschaft der Saarbrücker Zeitung hervor. Eine einmalige „Inaugenscheinnahme“ ohne Material-/Werkstoffprüfung sei nicht seriös, hieß es. Doch, sagt nach Matthias Kremer auch der Saarbrücker Antiquitätenfachmann Udo Dawo. Die Unterscheidung zwischen Original und Neuguss lasse sich unter anderem an den Kanten ablesen, an Rissen oder der Abnutzung der Motive. Er spricht von einem dramatischen Preisverfall für Original-Ofenplatten, die heutzutage auf Auktionen nur noch in Ausnahmefällen mehr als 500 Euro brächten, kaum mehr kosteten als Abgüsse. Wäre da die schützende Hand des Staates nicht umso wichtiger? Dawo meint: „Ich finde es sehr bedauerlich, dass das Land die Sammlung Kremer nicht längst im Weltkulturerbe zeigt. Die Platten sind in der Literatur ausreichend beschrieben, Aufarbeitung ist nicht nötig, sie brauchen keinerlei Pflege. Es wäre eine schöne, einfache Sache.“

